

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

13.8.1862 (No. 189)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 13. August.

N. 189.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkundungsgelder: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Karlsruhe, 12. August.

Sechstes Bulletin.

über das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise und der neugeborenen Prinzessin.

Während des gestrigen Tages fühlte die hohe Wädnerin vorübergehende leise Fieberbewegungen, welche im Zusammenhange mit der eingetretenen Milchbereitung standen, ohne jedoch bedeutendere Störung des Wohlbefindens zur Folge gehabt zu haben. Heute kann der Zustand Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin ein befriedigender genannt werden. Die Prinzessin fährt in erfreulichem Gedeihen fort.

Ämtlicher Theil.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 11. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 6. d. M. gnädigst bewogen gefunden, den Professor Fuchs in Heidelberg zum Vortrath der Sanitätskommission in thierärztlichen Angelegenheiten zu bestellen; dem Lehrer Joseph Aled in Heidelberg die von ihm bisher provisorisch versene Lehrstelle an der höhern Bürgerschule daselbst nach §. 1 des Gesetzes vom 30. Juli 1840 definitiv zu übertragen;

den Lehramts-Praktikanten Dr. Friedegar Mone dahier als Lehrer mit Staatsdiener-Eigenschaft, unter Vorbehalt seiner Beförderung zu einer Lehranstalt, anzustellen, und zu genehmigen, daß derselbe einseitigen noch bei der Duellensammlung für die badische Haus- und Landesgeschichte verwendet werde.

Seine königliche Hoheit haben ferner unterm 9. d. M. gnädigst geruht, den Professor Dr. Knieß an der Universität Freiburg zum Direktor des Oberschulraths zu ernennen;

zu Mitgliedern der genannten Behörde zu ernennen, und zwar mit dem Titel als „Oberschulrath“: den Oberschulrath Laubis dahier,

den Professor Dr. Frick, Vorstand der höhern Bürgerschule in Freiburg,

den Professor Gruber, Vorstand der höhern Bürgerschule in Baden,

den Vorstand der höhern Mädchenschule in Pforzheim, Georg Friedrich Pflüger, und den Herrar Adolph Armbruster in Kürzell;

ferner in der Eigenschaft als Assessor den Sekretär Franz Siegel bei dem katholischen Oberschulrath; Johann den Referendar Wilhelm Noff von Bruchsal zum Sekretär bei dem Oberschulrath, und den Revisor Anton Prestinari von dem katholischen Oberschulrath in dieser Eigenschaft zu der genannten Stelle zu versetzen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Deutschland.

† Karlsruhe, 11. Aug. Wie uns mitgetheilt wird, ist die höchste Entschlieung über die Befestigung des zu errichtenden

*Kg. Meine Nacht.

(Fortsetzung aus Nr. 187.)

Der Marschall bemerkte den Elak, mit dem ich des Kaufbolde Schimpfen und Drohen hörte. Er selbst war gelassen und entschlossen, bei ihm war es aber die Pflicht, nicht die Lust, Sklaven und ihre Helfershelfer zu hegen. Er schrieb also kurz meinen Wohnort auf, den Namen der Nacht und die Namen meines Schiffsvolks, Wilim Bradstreet und Eli Cobb, und brachte seinen ungeklärten Verdüben mit guten Worten wieder in's Werkboot. Wie der Bootshafen an die Wand meines Schiffes sich drückte, um abzuweisen, schien dem Marschall noch etwas beizufallen.

„Angehalten noch einen Augenblick, Mister! rief er dem Bootführer zu. „Hören Sie, Kapitän Pownall! Ich vergaß ganz zu fragen — haben Sie Gesellschaft an Bord?“

„Nur einen Freund, Herrn Patrick Gartmore, einen naturalisirten Amerikaner, auf meine Einladung hier.“

„Keiner von dem gleichförmigen quäkrischen abolitionistischen Gistgezüg?“ knurrte von der Bank hinten im Boot her der Menschenjäger.

„Durchaus nicht“, versetzte ich, in stillem Vergnügen über die Vergleichung meines jagdliebenden Freundes mit einem Quäker; „Herr Gartmore denkt so ziemlich wie Sie über die Sklaverei. Ich zweifle, ob er überhaupt meint, Schwarze hätten Seelen oder seien mehr als Fleisch- und Blut-Maschinen zum Baumwoll-Plücken und Reis-Hacken.“

Das Schlag durch; der Negerjäger grinste; der Marschall hieß den Bootführer „Fahrt geben“; und fort rüberlief meine ungeladenen Gäste uferwärts.

„Aber wo ist Herr Gartmore?“ fragte ich etwas verwundert, wie der alte Wilim, der Tafelbedier sowohl und Koch als Fockmast-Matrose war, mit heißem Kaffee und Waffeln geschäftig sich vorbeischiebte; war doch

den Oberschulraths vorgestern von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog vollzogen worden. An die Spitze der neuen Behörde wurde Professor Dr. Knieß an der Universität Freiburg berufen. Zu Mitgliedern derselben wurden Oberschulrath Laubis, die Professoren Dr. Frick in Freiburg und Gruber in Baden, der Vorstand der höhern Mädchenschule in Pforzheim, Pflüger, und Herrar Armbruster in Kürzell, sodann als kameralschaftliches Mitglied Oberschulrath und Oberschulraths-Sekretär Siegel dahier ernannt. Nur bezüglich der Vertretung der philologischen Fächer sind die eingeleiteten Verhandlungen noch im Laufe. [S. auch Aml. Theil.]

§ Pforzheim, 10. Aug. In der am letzten Donnerstag im Saale zur Post stattgefundenen Monatsversammlung der hiesigen Nationalvereins-Mitglieder machte zunächst der Vorsitzende, Hr. Fabrikant Ehrisman, einen kurzen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Vereinsangelegenheiten. Hierauf hielt Hr. Direktor Pflüger einen Vortrag über die allmähliche Gestaltung des badischen Staats, von seinen ersten Anfängen an bis zu seiner jetzigen Konstitution. Der Redner endigte seine historische Skizze mit der Einladung zu einem Hoch auf unser herrliches Land Baden und dessen geliebten Fürsten, der gerade an diesem Tag durch die Geburt einer Tochter erfreut worden war. Sodann trat Direktor Dr. Lamey auf und schilderte nach Verlesung einer Zuschrift, die ihm vom Komitee für Errichtung eines Wessenberg-Denkmals in Konstanz zugesandt worden war, in kurzen, kernigen Worten die Bestrebungen dieses edlen Verbliebenen um die nationale Angelegenheit und namentlich für Herstellung einer nationalen Kirche. Die wenigen Worte, die zur Beförderung einluden, verfehlten des Eindruckes nicht, indem von den Anwesenden, obgleich die Versammlung gegen sonst nicht besonders stark besucht war, nahezu 26 fl. für den fraglichen Zweck beigetragen wurden. Hr. Graveur Grimmer, der als einer der von dem Nationalverein unterstützten Arbeiter zur Londoner Jubelaustellung geschickt wurde, machte sodann schließlich noch einige Mittheilungen über die am 28. Juni in London stattgehabte Versammlung der in England befindlichen Nationalvereins-Mitglieder.

§ Heidelberg, 10. Aug. Wir haben schon zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, der seit mehreren Jahren hier bestehenden, auf freiwillige Beiträge gegründeten Heilanstalt mit gebührender Anerkennung Erwähnung zu thun. Heute liegt uns ein eben veröffentlichter, von Professor v. Dusch und Dr. Dyppeheimer erstatteter Bericht über den weiteren Fortgang dieser wohlthätigen Anstalt vor, aus welchem das Publikum und insbesondere die edeln Gönner der Anstalt mit Befriedigung entnehmen werden, daß dem Vertrauen der sich mehr und mehr herandrängenden Hilfesuchenden hier großentheils ein Erfolg entsprochen hat, welchen man in der That als einen besonders glücklichen bezeichnen muß. Wie sich die Anstalt einerseits der Huld und Unterstützung fürsüchtiger Herrschaften, der Ortsbewohner und auswärtiger Gönner zu erfreuen hat, so liegt auf der andern Seite auch ein bereites und selbst rührendes Zeugniß in der That, daß die von Vorübergehenden in den vor dem Hause angebrachten Opferstod gelegten kleinen Gaben laut Rechnungsablage im verwichenen Jahre die Summe von 106 fl. 26 kr. eingebracht haben. Bringt man die gespendeten

Naturalien, Kleidungs- und Verpflegungsgüter, sowie die in mildthätiger Gesinnung unentgeltlich geleisteten Dienste hier nicht in Anschlag, so beliefen sich in dem Zeitraum vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1862 die ständigen Jahresbeiträge auf 977 fl. 22 kr. und die außerordentlichen Beiträge und Geschenke auf 217 fl. 52 kr.

Als ärztliche Zugabe ist diesmal dem Jahresbericht eine populäre Belehrung in Betreff der Nahrung der Kinder, besonders während ihrer ersten Lebensjahre, beigelegt, welche auch für weitere Kreise viele beherzigenswerthe Winke enthält.

§ Mannheim, 8. Aug. (Sch. M.) Morgen wird auf dem Rathhause eine Versammlung zusammentreten, um sich über Mittel und Wege zu berathen, den Sammlungen für ein Wessenberg-Denkmal auch hier Nachdruck und Erfolg zu geben.

§ Mannheim, 11. Aug. Die erste Nachricht von dem hochherzigen Gnadenakt Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs erhielten wir gestern früh mit Eintreffen der Post durch Ihre Zeitung, und alsbald verkündete ein Extrablatt des „Mannh. Journ.“ das frohe Ereigniß. Noch im Lauf des Vormittags schmückte sich die Stadt mit Fahnen, um dadurch dem hohen Spender der Gnade den Dank der Bevölkerung zu erkennen zu geben. Am Abend brachen im Theater — wo zur Feier des hocherfreulichen Ereignisses der Geburt einer großh. Prinzessin Weber's Jubelouvertüre und ein schöner Prolog, gedichtet von Dr. Koffka, gesprochen von Frln. Schäfer, sowie entsprechende Tableaux der Festoper vorausgingen — nicht enden wollende Freudenbezeugungen aus. Heute soll eine Illumination des Bühnenfeldes stattfinden. Mit Freuden erkennt Jedermann, daß heute die letzten Spuren einer unheilvollen Zeit vernichtet wurden.

§ Baden, 10. Aug. Wir haben eine geräuschvolle Woche hinter uns: außer zwei großartigen Bällen fand die Eröffnung des deutschen und des französischen Theaters statt. Ueber die erstere haben wir bereits berichtet; die andere fand gestern statt und bildete einen würdigen Pendant zu der Festlichkeit vom 6. d. Die glänzenden Theateräume waren abermals überfüllt; die Logenreihen waren von den reichsten und geschmackvollsten Toiletten besetzt. Die französische Opernvorstellung wurde eingeleitet durch Weber's Jubelouvertüre. Dieser folgte ein Prolog von Mery, vorgelesen von Monjauze. Die zahlreichen Beziehungen desselben fanden den geeigneten Anknüpfungspunkt. Darauf begann die Festoper, von Hector Berlioz eigens für diesen Abend komponirt und vom Komponisten, der auch zugleich Verfasser des Textbuches ist, dirigirt. Sie führt den Titel „Beatrice und Benedikt“, und vereinigt in sich alle Vorzüge und Schattenseiten, die man aus des berühmten Meisters früheren Werken kennt. Bei reicher Gedankenfülle und Originalität ist die Musik zugleich tief empfunden, wohl durchgearbeitet, ohne Ueberladung, und sprudelt von neuen Ideen; allein keine wird festgehalten, und es mangelt daher der Totalwirkung; das Tonwerk erscheint unruhig und unsicher, wie ein Gemälde, das dem Auge keinen festen Mittelpunkt bietet, und wobei dieses dann von einer reizenden Gruppe zur andern irrt. Dennoch mangelte es nicht an großer dramatischer Wirkung, welche ihren Höhepunkt in dem Schlußduett des ersten Aktes erreichte. Der Erfolg hätte noch bedeutender sein können, wenn dem Meister nicht sein eigenes

mein Gast von Gewohnheit ein Frühstücker; so spät war er noch nie auf dem Verdeck erschienen. Herr Gartmore habe arges Kopfweh, berichtete der Alte; er lasse sich empfehlen und werde, sobald er sich wieder wohl genug zum Aufstehen fühle, zu mir heraufkommen. „Hoffentlich nichts Bedenkliches, Wilim? Keine Anzeichen von Fieber?“ fragte ich etwas bestürzt.

„Nicht daß er wüßte“, entgegnete Wilim. „Der Herr habe gesagt, der Punsch von gestern Nacht sei vielleicht zu stark gewesen, aber vor Mittag werde er wieder so wohl sein wie ein Kajütenstuhl.“

„Ehon gut, Wilim; nach dem Frühstück wollen wir Anker lichten und abheuern.“

Der Punsch; kurios! Ich hatte gemeint, er sei sehr mäßig stark ausgefallen, und bemerkt, daß mein Gast ein Erkleckliches vertrage. Aber das Eis, das sonst in jenem schwallen Himmelsstrich geistiges Getränk in Nektar verwandelt, das machte vielleicht einen Unterschied. . . . Wir lichten also die Anker und steuerten nach Osten zu ab. Das Ufer hier mehr und mehr zurück, und auf's Deck kam Herr Gartmore, frisch und gesund, und entschuldigte sich wegen seines späten Aufstehens.

Der Kaffee — delizios, mache ihn mein Tafelbedier! — habe ihn die Spinneweber aus'm Hirn gesetzt; sein Kopfweh sei rein weg. Er war sehr munter und gesprächig, und lachte herzlich, als ich ihm von dem heute in der Frühe erhaltenen Besuch erzählte und die drohende Erscheinung des furchtbaren Josua Gregg schilderte.

„Einer von den Männern, Herr, die gebiegem Geld ranch aus dem Erzgang gehauen gleichen“, sagte er lobpreisenderweise; „ich habe von dem energischen Bürger im Neworleanser Picajohn“) und andern Zeitungen gelesen. Er ist unpollert, aber der Art sind Columbla's Stützen.“

*) The New-Orleans Picajohn („Hals-Neal“, 1/16 Dollar, Sechsh-Pence) — bekannte, in New-Orleans erscheinende Zeitung. D. Einl.

„Jeder nach seinem Geschmack, Gartmore“, sagte ich; „für meinen Theil — wolle ich lieber zusammenkrachen, wär ich ein Land, als auf dergleichen kostbaren Pfeilern ruhen, wie Ihr liebenswürdiger Mitbürger einer ist.“

Gartmore lachte dazu ganz gemüthlich. Er war seelenvergnügt den ganzen Tag. Ein Mal besiel uns Windstille, allein ein glühendes Wehen erhob sich, den See kräuselnd; wir fuhren mit geschwellteren Segeln nach Buffalo, wo wir mit aufgehendem Mond den Anker fallen ließen. Den größeren Theil des nächsten Tags verbrachten wir mit Herumwandeln in der Stadt, und ich erinnerte mich späterhin, daß Gartmore mich, in eine Billardpartie eifrig vertieft, verließ, unbemerkt sich entfernte, und erst nach mehr als zwei Stunden wiederkam; wie er denn, als ich das Billardzimmer verließ, sich bei mir einstellte und mich unter den Arm nahm.

„Ich habe mir eine große Freiheit genommen, Pownall, lieber Junge“, sagte er; „ich habe so halb und halb einem alten Freund ein Versprechen gegeben. Du würdest ihn und seine Frau eine Vergnügungsfahrt auf dem Sommersee machen lassen. Willst Du wohl, wie ein guter gastfreier Kerl?“

„Ei freilich. Jedem Freund von Dir!“

„Oh!“ fuhr Gartmore fort, „da ist er ja gerade über der Straße, und sieht dort in den Ellenwaarenladen. Er ist zu kurzschichtig, um uns zu erkennen; gehen wir also hinüber und ich stelle Euch einander vor. Er ist ein vortrefflich denkender Mann und seine Frau eine höchst gebildete Dame.“ Damit zog er mich auf den Plattenweg gegenüber, wo sein Freund stand, halb fort und stieß ihn mit dem Ellbogen an.

„Treffen uns gerade recht wieder, Kenber! Das ist mein gütiger Wirth. Professor Kenber — Hauptmann Pownall —! Ich habe ihm von dem Einfall Deiner werthgeschätzten Gattin gesagt, Kenber. Die arme Frau Kenber ist recht leidend, aber gar liebenswürdig dabei, Pownall.“

(Fortsetzung folgt.)

Textbuch hindernd in den Weg getreten wäre. Ein großes Verdienst um das geistvolle Werk gebührt dem Verein von trefflichen Kunstkräften, dem die Ausführung übertragen war, und wozu drei Pariser Theater, die italienische Oper, die komische Oper und das lyrische Theater, ihre Koryphäen gesendet hatten. Sämtliche entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe mit bewunderungswürdiger Meisterschaft. Wir haben besonders zu nennen Frau Chardon Demeur, Fräulein Monrose, Frau Geoffroy, die H. Montaubry, Julius Lafort, Balanqué und Prilleur. Neben den Sängern gebührt auch unserm wackerem Kurorchester ein redlicher Antheil an dem Erfolg des Abends, und wir glauben nur eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir unsere volle Anerkennung den Mitgliedern hierfür aussprechen. Kostüm und Scenerie waren von verschwenderischer Pracht.

Stuttgart, 11. Aug. (W. Sittanz.) Sr. Maj. der Königin hat sich heute zum Besuch der Königin der Niederlande auf einige Tage nach dem Haag begeben.

Stuttgart, 11. Aug. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „Heute wurde der königl. preussischen Gesandtschaft dahier eine Note des königl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übergeben, worin Namens der königl. Regierung die Ablehnung des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrags erklärt wird. Wenn die königl. Regierung einerseits von der bestimmten Voraussetzung ausgehen kann, hienur im wohlverstandenen Interesse des Landes, sowie im Einverständnis mit der überwiegenden Mehrzahl der Beisitzigen in Württemberg selbst gehandelt zu haben, so glaubt sie andererseits eben so sehr der zuverlässigen Hoffnung sich hingeben zu dürfen, daß ihre Einschließung weder auf den Fortbestand, noch auf die geistliche Weiterentwicklung des Zollvereins von nachtheiligem Einfluß sein werde. Der Erhaltung und Erweiterung dieser segensreichen Einrichtung werden nach wie vor ihre Bestrebungen gewidmet sein; das tiefe und allseitige Interesse an dem Bestehen derselben aber kann als Bürgschaft dafür angesehen werden, daß der Zollverein auch diese Krisis überdauern und neu belebt und gekräftigt aus ihr hervorgehen werde.“

Der „Allg. Ztg.“ zufolge hätte die württembergische Regierung mit der Ablehnung des Handelsvertrags zugleich eine Revision des Zolltarifs auf autonomer Grundlage und die Inbetriebnahme des österreichischen Anerbietens beantragt. Erst dann sollen Handelsverträge mit Frankreich, Belgien, England u. s. w. ins Auge gefaßt werden.

München, 10. Aug. Der „Württemb. Staatsanz.“ bemerkt in Betreff der bayrischen Erklärung wegen des Handelsvertrags, dieselbe laute „im Allgemeinen ablehnend“. Die bezüglichen Aktenstücke seien in Form einer Note an die königl. preussische Gesandtschaft dahier abgegeben worden.

Frankfurt, 11. Aug. (Südd. Ztg.) Der von der Pfingstversammlung bestellte Ausschuss wird sich, wie wir hören, am 19. (Abends) und 20. August in Augsburg versammeln. Der Ort wird mit Rücksicht auf den in Wien zusammen tretenden Deutschen Juristentag gewählt sein, an dem verschiedene Mitglieder des Ausschusses sich betheiligen werden.

Frankfurt, 11. Aug. Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgende Ansprache des Centralausschusses des deutschen Schützenfestes:

Deutsche Männer! Das erste deutsche Bundeschießen ist vorüber. Der Jubel der Festhalle ist verstummt. Ihr seid zurückgekehrt an den heimischen Herd.

Unter dem gewaltigen Eindruck des herrlichen Festes ruhen wir Euch ein letztes Wort des Dankes und der Erinnerung nach.

Des Dankes! Denn wie wir auch für unser Fest gewirkt, wir fühlen sehr wohl, wie weit unsere Leistungen hinter unseren eigenen Anforderungen zurückbleiben müßten. Wir wissen sehr wohl, wie erst der Geist, in dem Ihr Euch zusammengefunden, der Geist der nationalen Eintracht und Zusammengehörigkeit, das rechte Seligen des Festes ermöglichte. Dank aber auch für die zahlreichen Beweise der Theilnahme und Unterstützung, die wir von nah und fern in aufopferndem Verstand durch Rath und That, in ermunternden und anerkennenden Grüßen, in zahlreichen Ehrengaben erhalten haben.

Aber auch ein Wort der Erinnerung an den hehren Geist, der unser Fest erfüllte!

Es war an Euch der Ruf ergangen, Euch zu scharen um das schwarz-rot-goldene Banner, und Zeugnis abzulegen für das Einheitsbestreben der Nation. Ihr seid diesem Ruf freudig gefolgt.

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,

In keiner Noth uns trennen und Gefahr.

Wir sind ein einzig Volk von Brüdern! Das wissen wir seit den Tagen unsers Festes. Das bleibe festgehalten als Markstein deutscher Geschäfte!

Selbst eingedenk des Mahnwortes, das uns die eidgenössischen Schützenbrüder, unsere hochverdienten Gäste, einmüthig zugerufen: Nur ein wehrhaft Volk kann sich die Freiheit und Einheit sichern!

Noch sind wir nicht am Ziele. Die volle Wehrhaftigkeit unsers Volkes ist noch nicht erreicht. Aus zehntausend Schützen besteht unser Bund — zur Zeit des zweiten Bundeschießens in Bremen müssen wir nach Hunderttausenden zählen!

Dann sind wir gerüstet gegen jedweden Feind; dann sind wir ein Volk in seiner unantastbaren Mächtigkeit; dann wird der Genius unserer Nation von selbst jene Form schaffen, die auf ewig unser Recht, unsere Freiheit und Einheit sicher stellt!

Frankfurt a. M., 9. August 1862. Im Namen des Gesamtschützenausschusses: Das Zentralkomitee. Dr. S. Müller.

Kassel, 10. Aug. (Südd. Ztg.) Kurhessen hat sich seither von den Würzburger Konferenzen fern gehalten; nur an den Verhandlungen über die Bundesfeldherrn-Frage hat es sich betheiligt. Zur Kennzeichnung der Politik, welche das neue Ministerium befolgt, ist deshalb die dem kurhessischen Vertreter am Wiener Hofe, Hr. v. Schachten, erteilte Weisung bemerkenswerth, an den Beratungen über die Reformvor schläge, welche von den Würzburger demnachst in Frankfurt gemacht werden sollen, Namens Kurhessens Theil zu nehmen.

Koburg, 11. Aug. (Südd. Ztg.) Heute starb hier, fern von seinem heimathlichen Wohnsitz, der Gutsbesitzer F. v. Wühl aus Deidesheim, das bekannte Mitglied der bayrischen Zweiten Kammer. Die deutsche Bundesstaats-Partei verliert in ihm einen einsichtsvollen und opferbereiten Vorkämpfer. Auf einer Reise nach Karlsbad war er vor einigen Wochen, von einem seiner Söhne begleitet, krank hier angekommen; später war auch seine Gattin zu Pflege herbeigekehrt, aber die sorgfältigste Wartung und der beste ärztliche Beistand sind leider ohne Erfolg geblieben.

Hannover, 9. Aug. (Fr. Z.) Die Aufregung, welche die Katechismenfrage und Pastor Baur's Vernehmung mit sich gebracht, hat leider auch zu einigen bedauerlichen Erzeissen geführt. Gestern Abend war das ganze Polizei- und Gendarmenkorps vor dem Hause des Konstitutionalraths Niemann aufgeboten, um dieses gegen die Unbilden der aufgeregten Volksmenge, welche sich vor demselben gesammelt hatte, zu schützen. Es kam zu Thätlichkeiten; auf beiden Seiten kamen Verwundungen vor, und zuletzt rückte ein Bataillon Garde an. Der Tumult dauerte bis Morgens 3 Uhr. An verschiedenen Häusern wurden die Fensterscheiben, auf den Straßen einige hundert Laternen zertrümmert, besonders sind die Kandelaber vor dem Theater hart mitgenommen, an denen nur hie und da noch eine ganze Glasglocke sichtbar ist. Auf heute Abend ist angeordnet, daß nach 7 1/2 Uhr Niemand mehr auf den Straßen und um 10 Uhr die Wirthshäuser geschlossen sein sollen. Die Konstitutionalräthe Niemann und Ullhorn wurden heute schon auf dem Heimweg von der Vernehmung Baur's auf der offenen Straße von anständig aussehenden Leuten insultirt und Abends wurde der Erzeß von der Menge in der oben berichteten Weise vor den Wohnungen der beiden Herren in gesteigerter Weise fortgesetzt. Der Magistrat hat im Anschluß an die Verfügungen der Behörden zur Aufrechthaltung der Ruhe und im Einverständnis mit den Bürgervorstehern die Bevölkerung zur Befolgung der Verfügungen ermahnt; er vertraue seinen Mitbürgern, daß sie zu Ehren ihrer Vaterstadt die Wiederholung von unruhigen Bewegungen zu hindern wissen werden.

* **Berlin, 10. Aug.** Die „Kreuzzeitung“ begleitet die Note des Grafen Bernstorff vom 6. d. (s. gestr. Bl.) mit folgenden Bemerkungen:

Es scheint uns in der That die Sachlage so klar und das Recht wie die Pflicht der preussischen Regierung in dieser Frage so unzweifelhaft zu sein, daß wir die jetzt plötzlich hervorgetretenen österreichischen Einwendungen dagegen lediglich für politische Tendenzsächlichkeiten halten können.

Auch wegen des Königreichs Italien hat — um das hier gleich anzufügen — kürzlich ein scharfer Notenwechsel zwischen Preußen und Oesterreich stattgefunden. Graf Rechberg schrieb über die preussische Anerkennung Italiens und theilte — gegen allen Gebrauch — seine Depesche auch den übrigen deutschen Höfen mit, obgleich sie hier in Berlin nur vorgelesen, nicht abschriftlich übergeben war. Die „Südd. Ztg.“ sagt: „So weit wir haben in Erkundigung ziehen können, war die österreichische Depesche an einigen Stellen mehr als unangemessen; sie ist aber von hier (Berlin) aus sehr scharf, doch in anständiger Weise beantwortet worden.“

Die „Stern-Ztg.“ hatte schon früher gegenüber der in Posen eifrig verbreiteten Nachricht, daß der Erzbischof von Posen bei seiner Anwesenheit in Rom den Rang eines Primas von Polen erhalten habe, die Unbegründetheit dieses tendenziösen Gerüchts nachgewiesen. Heute konstatirt sie, daß auch die als ein Beweis besonderer Auszeichnung in Posen ausgesprochene Ernennung des Erzbischofs zum Ehrenbürger von Rom — Nobilis Romanus — als eine Auszeichnung in diesem Sinne nicht betrachtet werden könne, da dieser Titel sämmtlichen zur Kanonisationsfeier in Rom erschienenen Erzbischofen und Bischöfen ohne Ausnahme verliehen worden sei. Der Papst habe den Erzbischof einmal bei sich empfangen, und es sei demselben überhaupt keine Auszeichnung zu Theil geworden, die nicht gleichzeitig jeder der anwesenden Erzbischofe und Bischöfe empfangen habe.

Das Obertribunal hat auf die Beschwerde des Staatsanwalts, abweichend von den Erkenntnissen der Gerichte erster und zweiter Instanz, erkannt, daß der Redakteur der „Danzig. Ztg.“, Ricker, unverzüglich zu seiner eidligen Vernehmung anderweitig vorzuladen und nöthigenfalls durch die gesetzlichen Zwangsmittel zur Abgabe des von ihm verlangten eidligen Zeugnisses anzuhalten sei. Hr. Ricker hatte bekanntlich den Wapler'schen des Kriegsministers v. Roon vom 27. März d. J. in seinem Blatte veröffentlicht und die Angabe der Duell, welcher er diese Mittheilung verdanke, in dem gegen ihn angestrengten Prozeß verweigert.

Der König kehrte heute früh von Schloß Branig hieher zurück. — Der außerordentliche Vorkämpfer des Königs von Italien beim russischen Hofe, General Graf Gerbair de Sonnaz, ist mit Gefolge hier eingetroffen. — Marquis Lepoli, der als künftiger italienischer Gesandter in Berlin bezeichnet wird, ist mit einer Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen verheiratet. — Die Kommission zur Vorberatung des Boctum-Dolfs'schen Entwurfs einer rheinisch-westphälischen Gemeindeordnung hat sich gestern mit Stimmengleichheit gegen das in dem Entwurf beibehaltene Dreiklassen-system bei den Gemeindevahlen entschieden; mehrere Mitglieder fehlten.

Berlin, 10. Aug. (Köln. Z.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses legte gestern Abend ihre Berathung des Militäretats fort. Der Vertreter des Kriegsministeriums, Oberst v. Bose, gab über die Gouverneurstelle in Luxemburg die Auskunft, daß nach einem 1815 mit Holland geschlossenen Vertrag Luxemburg als Bundesfestung behandelt werden solle und daß in einem fernern Vertrag von 1816 Holland an Preußen das Recht abgetreten habe, den Gouverneur und den Kommandanten zu ernennen, welches Recht nach der Wiener Kongressakte ursprünglich Holland unter der Bedingung preussischer Bestätigung gehabt hatte. André: Es frage sich, ob Preußen die Pflicht habe, einen Gouverneur in Luxemburg zu halten; in Köln und Koblenz sei auch kein Gouverneur; immer werde von Ersparnissen gesprochen; es müsse der Regierung doch angenehm

sein, an der Kommission und eventuell am Hause eine Stütze in dieser Beziehung zu haben. Der Ministerialkommissär: Es verhalte sich ähnlich wie in Mainz; die Behauptung Luxemburgs für den Krieg sei ein wesentliches Staatsinteresse; wenn die Armee — vielleicht nach einem glorreichen Krieg — später im Hause vertreten sei, so würden die Militärs auch über Zivilsachen zu urtheilen sich zurückhalten; ebenso müsse er bitten, in diesen reinen Militärfragen sich auf das Urtheil der Militärs zu verlassen. André: Es frage sich lediglich, ob eine vertragmäßige Verpflichtung vorliege. Es sprach noch Schubert für die Bewilligung. Klog: Gegen die letzte Behauptung des Regierungskommissärs sei eine Erklärung abzugeben; die Landesvertretung müsse das Recht eines Votums in Militärsachen in Anspruch nehmen, so weit sie in die Gesetzgebung oder in Finanzfragen einschlagen; alles Dergleichen gehöre unstrittig zur Kompetenz der Landesvertretung. Der Vorsitzende erklärte das für unzweifelhaft. Regierungskommissär: Zur Entscheidung gehörten die drei Faktoren. Der Vorsitzende: Das Haus werde wissen, wie weit seine Kompetenz gehe; werde sein Recht zu wahren wissen. Darüber sei so wenig zu verhandeln, wie darüber, ob wir eine Verfassung hätten. Der Regierungskommissär verlangte eine Formulirung resp. Abstimmung über die Frage, ob das Haus in diesen Sachen eine entscheidende Stimme habe. Der Vorsitzende verweigerte das. Regierungskommissär: Dann bitte er, das ins Protokoll aufzunehmen. Auf Anordnung des Vorsitzenden erfolgte die protokollarische Aufnahme sofort. Nachdem Hr. Klog seine Aeußerung dahin erläutert hatte, daß er gemeint habe: eine „verfassungsmäßig entscheidende Stimme“, erklärte sich der Regierungskommissär damit einverstanden, aber nicht mit der Aeußerung des Vorsitzenden. v. Hoyerbeck fand die Protokollirung solcher Vorgänge unmöglich; die Kommissäre möchten schriftliche Erklärungen einreichen, welche ins Protokoll aufgenommen würden. Behrend: Der Regierungskommissär habe Hr. Klog mißverstanden; man möge diese unerquickliche Debatte verlassen. Regierungskommissär: Er sei mit der Erläuterung des Hr. Klog einverstanden. Stavenhagen: Ob der Regierungskommissär das Recht beanspruche, sei einerlei; noch niemals sei das Recht, Anträge zu stellen, von der Regierung beansprucht, nicht einmal von den Ministern; der Regierungskommissär möge sich über seinen Irrthum an maßgebender Stelle aufklären lassen. Regierungskommissär: Wenn es einerlei sei, was der Regierungskommissär sage — Ruhe, Widerspruch, das habe Hr. Stavenhagen nicht gesagt. v. Hennig beantragte Abbruch der Verhandlung für heute, da man nicht weiter komme, weil Prinzip gegen Prinzip stehe. Die Vertagung wurde abgelehnt. v. Hennig erklärte, sich heute nicht weiter an den Verhandlungen betheiligen zu können, und verläßt die Sitzung. Die noch zur Geschäftsordnung, d. h. zu der vorliegenden Streitfrage, eingeschriebenen Redner verzichteten aufs Wort.

Die Verathung des Etats wurde darauf fortgesetzt. André zog seinen Antrag, die 6300 Thlr. für den Gouverneur in Luxemburg in die Rubrik „künftig wegfallend“ zu legen, zurück. Im Fortgang der Verathung beantragte Stavenhagen, die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung die etatsmäßigen fünfsten Stabsoffiziere bei den Regimentern in Wegfall bringen werde; es handle sich um eine Ersparnis von etwa 170,000 Thlrn. Regierungskommissär: Diese Stabsoffiziere seien nicht zu entbehren; im Krieg seien sie zu Bataillonskommandanten der Landwehr bestimmt, im Frieden hätten sie einen bedeutenden ökonomischen Wirkungskreis. Legteres bezweifelte Stavenhagen; man könne aber nicht Alles immerfort bereit halten, was im Krieg nöthig sei; dann wäre das Beste, die ganze Armee immer mobil zu halten, das ginge aber eben nicht.

Der Stavenhagen'sche Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner beantragte Stavenhagen, die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung den Friedensetat der Kavallerie um acht Mann und Pferde per Schwadron verringern werde; für den Antrag wurden Ersparrnisrückstellungen geltend gemacht; Regierungskommissär bestritt den Antrag: schon jetzt seien immer ungefähr 30 Mann beim Regiment krank. Ein Antrag des Hr. Twesten befürwortete eine ähnliche Ersparnis in der Weise, daß bei der Kavallerie etwa 59,000 Thlr. (für 8 Mann bei jeder Schwadron, also für 8 x 204 = 1632 Mann) und bei der Infanterie (durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit) 412,900 Thlr. für 1862 als „künftig wegfallend“ bezeichnet und für 1863 gestrichen werden sollten; der Antragsteller bemerkte dabei, zu diesen Ersparnissen an der Eöhnung würden bei voller Durchführung der 24jährigen Präsenzzeit noch weitere Ersparnisse an Bekleidung und Verpflegung treten, so daß im Ganzen etwa 2 Millionen erspart würden. Der Regierungskommissär erklärte, auf solche Berechnungen nicht eingehen zu können. Die H. v. Hoyerbeck und v. Hoyerbeck bezeichneten den Stavenhagen'schen Antrag als eine Amendirung der Reorganisation, und auf eine solche könnten sie sich nicht einlassen; um so weniger könnten sie darauf eingehen, als die Regierung sich so völlig passiv zu diesen Anträgen verhalte. Auf Anregung des Hr. Behrend erklärte der Regierungskommissär, zu Berechnungen als thatsächlichen Unterlagen sei die Regierung wohl bereit, aber nicht, sofern diese Berechnungen auf Voraussetzungen beruhen, welche den Ansichten der Regierung widersprächen. v. Hoyerbeck fragte den Regierungskommissär direkt und positiv, ob die Regierung bereit sei, eine Berechnung aufzustellen, wie viel durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb des jetzigen Systems unter Beibehaltung der jetzigen Cadres jährlich erspart werden könne. Der Regierungskommissär verwies auf die deshalb vorliegenden Unterlagen, aus denen sich Jeder eine solche Berechnung selbst machen könne. Die Regierung habe kein Interesse daran. v. Hoyerbeck sah in dieser Antwort eine direkte Ablehnung, was der Regierungskommissär nicht gelten lassen wollte. Stavenhagen erklärte seinerseits, im Stande zu sein, die in Rede stehende Berechnung bis auf einen Thaler genau zu machen. Tchow: Der Stavenhagen'sche Antrag

sowohl wie der Zweiten Seite betrafen curae posteriores und werden erst nach Beendigung der Reorganisation am Orte sein.

Beide Anträge wurden mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. Darauf vertagte sich die Kommission.

Berlin, 11. Aug. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit dem Bericht der Kommission für Finanzen und Jolle und für Handel und Gewerbe über den Entwurf eines Gesetzes, die Bergwerksabgaben betr. Die einzelnen Paragraphen des Entwurfs werden fast ohne Debatte angenommen. Bei den von den Kommissionen beschlossenen Resolutionen: 1) Das Haus wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, in welchem vom 1. Jan. 1866 an statt der bisherigen Bruttobesteuerung die steuerpflichtigen Bergwerke in der ganzen Monarchie mit einer Nettosteuer oder mit einer Gewerbesteuer belegt werden; 2) das Haus wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, die Staatsregierung werde in das allgemeine Berggesetz, dessen Vorlegung in Aussicht gestellt worden, spezielle Vorschriften über Ermittlung und Feststellung des Werths der Bergwerksprodukte aufnehmen, erklärt sich der Finanzminister gegen die erstere Resolution und hat gegen die zweite nichts einzuwenden. Beide Resolutionen werden angenommen.

In der Beratung folgt der Bericht der Kommission für Finanzen und Jolle über den mittelst königl. Erlasses vom 25. Mai 1862 dem Hause vorgelegten Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Verordnung vom 14. April 1844 wegen periodischer Revision des Grundsteuerkatasters der beiden westlichen Provinzen Rheinland und Westphalen. Die Kommission beantragt, dem Gesetze die Zustimmung zu erteilen, welche auch ohne Diskussion erfolgt. Der darauf folgende Budgetbericht über den Etat der Lotterieverwaltung wird ohne Debatte erledigt. Bei dem Etat des Seehandlungs-Instituts wird der von der Kommission gestellte Antrag: die Regierung aufzufordern, den Verwaltungsbericht und Hauptabschluß der Seehandlung den Erläuterungen des Etats alljährlich beizufügen, angenommen; ebenso werden sämtliche Positionen ohne Debatte erledigt.

Bei dem Etat der Staatsschulden-Verwaltung hat die Kommission den Antrag gestellt: Das Haus wolle erklären, daß die Staatsregierung verpflichtet sei, bei Konvertirung oder außerordentlicher Kündigung von Staatsanleihen die Genehmigung der Landesvertretung vorher nachzusuchen. Abg. v. Vincke gegen die Resolution, die weder für die Vergangenheit, noch für die Zukunft gefaßt sei. Die hier von der Kommission angegriffene Finanzoperation habe einen überaus glücklichen Erfolg gehabt; es sei derselbe namentlich dadurch erzielt, daß durch die Schnelligkeit der Ausführung keine langen vorgängigen Verhandlungen die Börse beunruhigt und Kurschwankungen hervorgerufen hätten. Dem preussischen Finanzminister v. d. Heydt sei mit dieser Operation etwas gelungen, was dem französischen Minister Fould nicht zu erreichen möglich gewesen sei. Der Finanzminister erklärt sich entschieden gegen die Resolution. Es sei der Regierung das Recht der Kündigung zuerkannt; es sei anerkannt, daß ihr das Konvertirungsgeschäft gelungen; aber man verlange, daß die vorgängige Genehmigung der Landesvertretung nachgeholt werde, wogegen er darauf aufmerksam machen müsse, daß, wenn eine vorgängige Genehmigung der Landesvertretung nachgeholt werden solle, eine derartige Operation kaum ausführbar sein dürfte. Zur Ermächtigung des Finanzministers sei die Regierung unzulänglich befugt. Die Staatsregierung halte sich für durchaus berechtigt, in Zukunft auch ohne Genehmigung der Landesvertretung in ähnlicher Weise zu verfahren; sie werde mit Ruhe einen Protest erwarten und ihm zu begegnen wissen. Abg. v. Hennig für die Resolution. Der Finanzminister tritt der Behauptung des Vorredners, daß durch die Konvertirung der Staatsanleihe gelitten habe, entschieden entgegen, wie dies täglich bei ihm eingehende Briefe und Depeschen von In- und Ausländern beweisen. Abg. v. Vincke tritt ebenfalls dem Abg. v. Hennig entgegen. Abg. Kühne will in dem Kommissionsantrag das Wort „vorher“ streichen, da die Regierung unzulänglich dem damit ausgesprochenen Verlangen nachkommen könne. Abg. Behrendt: Der Erfolg dieser Finanzoperation werde sich erst am 1. Oktober d. J. herausstellen, wenn die 15 Millionen Thaler, welche sich gegenwärtig noch in den Fonds der Seehandlung und der Bank befänden, in den Verkehr gelangen würden. Abg. Reichenhelm: Wenn das Haus seine Zustimmung zur Konvertirung gegeben hätte, würde die Regierung der Hilfe der Bank und der Seehandlung haben entbehren können, denn dann wäre die Beteiligung der Privaten eine weit größere gewesen. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. v. Vincke abgelehnt und der der Kommission mit großer Majorität angenommen. (Dagegen ein Theil der Fraktion Vincke, der Katholiken und die äußerste Rechte.) Die einzelnen Positionen werden ohne Debatte genehmigt, desgleichen der Bericht der Staatsschuldenkommission und der über den Anteil an dem Gewinn der Bank.

Die Tagesordnung enthält schließlich Petitionsdebatten, die ein nur untergeordnetes Interesse bieten.

Wien, 11. Aug. Die „Presse“ theilt heute ihren Lesern die neueste Depesche des Grafen Bernstorff, sowie die Nachricht von der bayrischen Ablehnung des Handelsvertrags mit Frankreich mit, und sagt bei dieser Gelegenheit u. A.: „Kommt auch diese Wendung der österreichischen Politik zugut, so ist damit keineswegs schon etwas zu Gunsten Österreichs oder gar des Reichsbergischen Jolleinigungsprojekts gewonnen. Die Frage unterliegt noch besondern Chancen.“

Dasselbe Blatt schreibt: „Die Gelehrten sind bis jetzt uneinig gewesen, ob auch Nassau sich an den Wiener Bundesreform-Konferenzen betheiligen habe. Die Sache ist die, daß es allerdings auf diesen Konferenzen vertreten war, daß aber nicht sein eigener ständiger Gesandter, der Va-

ron Thienen-Aderflucht, sondern der hessen-darmstädtische Gesandte, Baron Drachenfels, mit der betreffenden Vollmacht versehen war. Baron Thienen repräsentirt nämlich in Wien nicht bloß Nassau, sondern auch Braunschweig, und man scheint hier sich haben sichern zu wollen, daß nicht etwa die braunschweigische Hand erfahre, was die nassauische thue.“ Uebrigens wird die Konferenz, wie bereits angedeutet, heute ihre zweite Sitzung halten.

Italien.

Turin, 8. Aug. Hiesige Blätter bestätigen die Nachricht von einem Zusammenstoß der Truppen mit den Freiwilligen Garibaldi's. Die Freiwilligen haben bei diesem Anlaß zwei der Ihrigen auf dem Kampfplatz gelassen. Da die „Monarchia naz.“, das Organ des Ministeriums, die Nachricht bringt, so ist an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln. Das war es wohl, was der Minister der Kammer nicht mittheilen mochte. Genanntes Blatt sagt, der Zusammenstoß sei ein zufälliger gewesen, und will damit wohl andeuten, daß er von den Truppen nicht gesucht oder nicht verschuldet worden. Leicht könnte dieser „unglückliche Zufall“ für Italien verhängnisvoll werden.

Was man über den Empfang der Deputation des Generals Euglia im Walde von Ficuzza erfährt, ist sehr bezeichnend für die Stellung, die Garibaldi dem König gegenüber einnimmt. Sämtliche Oberoffiziere des Generals waren anwesend, als ihm die Proklamation des Königs und der Tagsbefehl des Kriegsministers Peiti überreicht und die Aufforderung des Präfecten von Palermo eröffnet wurde, das Lager von Ficuzza innert 24 Stunden aufzulösen und die Freiwilligen nach Palermo zu schicken, von wo die Regierung dieselben nach der Heimath befördern werde. Nachdem der General die Proklamation des Königs gelesen, bemerkte er mit Achselzucken, das sei ein Aktensstück für die Diplomatie; er wisse am besten, was er von den Absichten Viktor Emanuel's zu halten habe. Als der König diese Proklamation unterzeichnete, habe er den Bedenken seiner Minister und den fremden Mächten Rechnung getragen. Es sei das die nämliche Geschichte, wie damals, als ihm vor zwei Jahren der König auch geschrieben habe, er möchte seine Pläne auf Sizilien aufgeben. Er habe sich damals an das Schreiben des Königs nicht gehalten und werde es mit der Proklamation ebenso halten. Ueber den Tagsbefehl des Kriegsministers geriet Garibaldi in Wuth und sagte, er anerkenne allerdings die Autorität des Königs, dem er treu ergeben sei; von seinen Ministern aber wolle er Nichts wissen. Die H. della Verdura und Loggia blieben in Ficuzza, und nach ihren letzten Berichten soll der General sich wieder etwas versöhnlicher und zugänglicher gezeigt haben.

Turin, 8. Aug. Man schreibt der „Turin. Jtg.“ (Organ des Ministeriums) aus Neapel, 6. d.: Garibaldi hat sich geweigert, sich zu unterwerfen; er wird sich verteidigen und seinen Anhang zu verstärken suchen. Er hat Instruktionen umhergeschickt, um Insurrektionskomitees bilden und im ganzen Königreich die Regierungstruppen beschäftigen zu lassen, während man die gegenwärtig in Sizilien befindlichen auszutreiben suchen würde. Dies Alles soll nur für den Fall geschehen, daß es dem General nicht gelänge, sich mit seinen Freiwilligen einzuschiffen, und er gezwungen wäre, auf der Insel zu bleiben. Der General ist sehr aufgebracht gegen Katalazi, Depressi und die Mehrzahl seiner früheren Oberoffiziere. Jetzt ist er von Personen umgeben, welche ein Interesse daran haben, ihn zum Aufbruch zu treiben. Sein Lager ist der Sammelpfad aller europäischen Flüchtlinge, der Ungarn, Engländer, Franzosen, Polen, Griechen u. In ihrem Interesse liegt es, um in ihre Heimath zurückkehren zu können, einen allgemeinen Konflikt hervorzurufen. Garibaldi ist entschlossen, bis zum Aufbruch zu gehen; er wird nur dann das Schwert niederlegen, wenn sein Arm es nicht mehr wird halten können.

Turin, 9. Aug. Auch in Pavia hat eine Demonstration stattgefunden. Die Menge strömte durch die Straßen mit dem Rufe: „Rom oder den Tod! Hinans mit den Franzosen aus Rom! Nieder mit Katalazi! Nieder mit den Tyrannen.“

Dem Vernehmen nach hat Garibaldi durch einen Tagesbefehl seinen Streitkräften den Namen „italienische Unabhängigkeitsarmee“ gegeben. Er kündigt seine baldige Ankunft im Königreich Neapel an und erklärt, daß in nicht sehr weiter Zukunft große Ereignisse stattfinden würden.

Turin, 11. Aug. (B. K. B.) Nach der Zeitung „Discussion“ ist nun eine Note der Regierung nach Frankreich abgegangen, worin diese sich entschlossen erklärt, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, zugleich aber feststellt, daß eine verlängerte Besetzung Roms Gefahren herbeiführe.

Turin, 11. Aug. (Köln. Jtg.) In Palermo hat gestern eine Demonstration stattgefunden, welche aber vollständig mißglückt ist. Ein großer Theil der Freiwilligen aus Oberitalien verläßt Garibaldi wieder und kehrt in seine Heimath zurück. Garibaldi selbst wird überall gut aufgenommen.

Palermo, 10. Aug. (B. K. B.) Garibaldi hat seinen Marsch auf Pietra, Peggia und Certaldo gerichtet; sein Ziel scheint Messina zu sein.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Garibaldi hat der offiziellen Presse offenbar große Verlegenheiten bereitet, was man ihren Aeusserungen deutlich genug anmerkt. Inzwischen mußte sie ihren Standpunkt nehmen, und dieser ist immerhin so, daß der italienische Volksheld keinen Grund hat, sich desselben zu freuen. Der „Constitutionnel“ meint, „man müsse Garibaldi keinen General mit einer Armee entgegenstellen, sondern einen Arzt mit einigen Wärtern.“ Der „Pays“ möchte sich „im wohlverstandenen Interesse Italiens“ sogar freuen, daß die Dinge endlich auf die Spitze getrieben worden sind, denn — sagt das Blatt —

es war dringend notwendig, und geschähe es auch um den Preis einer schmerzlichen Krise, daß dem chronischen Uebel ein Ende gemacht würde, welches seit so vielen Monaten so schwer auf den materiellen Interessen und der moralischen Zukunft des neuen Königreichs lastet. Der Ex-

biator war nicht mehr eine Stärke, er war eine Verlegenheit. Seine kindischen Deklamationen erschreckten Europa nicht, weit gefehlt! aber sie langweilten dasselbe, und die Misgung, welche nach und nach dem populären Helden zu Theil wurde, würde zuletzt auch jenem edlen Velle sich zugewendet haben, dessen ausschließlicher Kampf zu sein er sich rühmte. . . . Dem sei, wie ihm wolle, glücklich bis an das Ende kann er sich mit dem Gedanken trösten, daß selbst sein Fall ein letzter, seinem Vaterlande geleisteter Dienst sein wird.“

Die Unternehmung Garibaldi's soll übrigens eine entschiedene Wendung der kaiserlichen Politik zu Gunsten des Papstes bewirkt haben, wofür man bereits eine Menge beachtenswerther Symptome angibt. Als bestimmt wird versichert, daß Hr. v. Kavalette dem Cardinal Antonelli in einer Unterredung am 4. d. M. aufs bündigste versicherte, daß der Kaiser die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit des Kirchenstaates in seinem dermaligen Bestande aufrecht zu erhalten entschlossen sei. Hr. v. Kavalette, welchem bei dieser Gelegenheit die römische Luft nicht sonderlich mehr zu behagen scheint, wird übrigens Rom verlassen, sobald die gegenwärtige Krise vorüber ist. — Der von Castelfidardo her bekannte Kommandant der päpstlichen Juaven, Graf Bourbon-Chalus, hat sich nach Amiens begeben, um sich für gewisse Eventualitäten der Mitwirkung des Generals Lamoricière zu versichern. Der General lehnte jedoch den Wiedereintritt in päpstliche Dienste, als bei der energischen und vertrauensinsößenden Haltung des Generals Montebello gänzlich überflüssig, vorerst ab. In der That besteht, wie man aus Rom meldet, zwischen dem Oberbefehlshaber des französischen Okkupationskorps und den Führern der päpstlichen Truppen nun das beste Einvernehmen. Daß dieses Okkupationskorps um 2 Bat. des 85. Regiments verstärkt wurde, ist bereits bekannt; doch will man wissen, daß noch andere, nach Mexiko bestimmt gewesene Truppen nach Rom zurückkehren werden. — Die Dampfregate „Cacique“, welche die beiden Bataillone nach Rom brachte, ist am 9. nach dem Golf von Terracina abgegangen, um dort zur Beobachtung zu bleiben. Graf Montebello wird dieser Tage die 3 Grenzlager zu Biterbo, Corneto und Belletri inspizieren. — Am 6. hatte Mazzini eine Unterredung zu Nistrella mit Garibaldi. Am nächsten Morgen kehrte Mazzini nach Malta zurück. — Garibaldi besand sich nach den letzten Nachrichten 30 Kilom. von Palermo auf der Straße nach Messina. Seine Divisionen lagern in der Nähe der Küste, bereit, sich auf ersten Befehl einzuschiffen. Uebrigens hat die Turiner Regierung eine Flottille nach dem Adriatischen Meer abgeschickt, um jede Landung in den nach dem Kirchenstaat führenden Gebirgen zu verhindern. General Cialdini ging in gleicher Absicht nach Ancona. Auch die Landung von Freiwilligen auf Sizilien sucht die italienische Regierung zu verhindern. Im Club „l'Italia una“ zu Neapel wurde überdies eine Depesche Garibaldi's verlesen, womit angeblich jede weitere Abreise nach Sizilien suspendirt würde. — Die neueste Rede Garibaldi's aus dem Walde von Palumba kennen Sie bereits; sonderbarer Weise theilte der Telegraph nicht mit, daß er beifügte: „England unterstützt uns!“ Allerdings ist kaum anzunehmen, daß Garibaldi mit diesen Worten die englische Regierung bezeichnen wollte. Dagegen bestätigt diese Aeußerung, daß, wie man längst wußte, Garibaldi aus England mit Waffen und Geld versehen wird.

Man wolle an der Börse wissen, daß die vielerwähnte Anrede des Kaisers an das diplomatische Korps unterbleiben werde. Bestimmt scheint darüber noch Nichts, wenn nicht etwa in dem Ministerrath, welcher heute unter Vorsitz des Kaisers zu St. Cloud stattfand, ein Entschluß gefaßt wurde. — Man hört von einer Amnestie wegen Presvergehen für den 15. Aug. sprechen. — Das neue Blatt „La France“, dessen vierte Nummer heute ausgegeben wurde, wird unentgeltlich sämtlichen Präfecten, Generalsecretaire, Beamten und andern hohen Beamten zugesandt. — Wie ich aus Madrid erfahre, hätte der Finanzminister die Absicht, eine Anleihe von 300 Millionen zu kontrahiren und dafür das Ergebnis des Verkaufs der Staatsgüter auf Cuba als Garantie zu stellen. — 3proz. 68.65. Ital. Anl. fiel um 1 Fr. 70.15. Cred. Mob. ging um 11 Fr. 25 Ct. herunter 837.50. Dst 536.25.

Vermischte Nachrichten.

St. Pölten, 11. Aug. Bei der am vorigen Samstag abgehaltenen monatlichen Lehrerversammlung, über deren Konstituierung ich früher berichtete, hielt Hr. Prof. Provence eine Vortrag über Schulzwang. Derselbe rief eine interessante Diskussion hervor, welche darthut, daß sämtliche Lehrer von der Nothwendigkeit der Fortdauer eines gesetzlichen Zwanges zum Schulbesuche durchdrungen sind, ja zum Theil denselben noch weiter, namentlich für nicht Vollständige, ausgedehnt wissen wollten. — Gestern Abend hielt Hr. Gewerkschuldirektor Huber im großen Gewerkschulsaale einen Vortrag über die Bedeutung der Arbeiter-Fortbildungvereine, bestimmt, war aber auch von sonstigen hiesigen Einwohnern zahlreich besucht. Der Redner hatte für diesen Vortrag die Betrachtung der englischen Abtheilung der allgemeinen Ausstellung gewählt, schilderte das Eigenthümliche und die Vorzüge dieser Abtheilung, wobei denn namentlich die verschiedenen ausgestellten Metallarbeiten und Maschinen näher besprochen wurden. Die ungewöhnliche Aufmerksamkeit der sehr zahlreichen Versammlung bezeugte das Interesse, mit dem die Anwesenden die Worte des Redners aufnahmen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 14. Aug. 3. Quartal. 79. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: *Othello*; tragische Oper in 3 Akten von Rossini.

Theater in Baden.

Mittwoch 13. Aug. *Donna Diana*; Lustspiel in 5 Akten von Doretto, übersetzt von West.

3.n.28. Karlsruhe. Am 11. August starb dahier meine liebe Schwester Karoline Schridel, im Alter von 79 Jahren; wovon ich tiefbetruert auswärtige Freunde und Bekannte der Hingeschiedenen in Kenntniß setze.
Karlsruhe, den 12. August 1862.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Adolf Schridel,
Oberhofgerichtsrath.

3.n.27. Karlsruhe. Erklärung.

Wenn auf wiederholte Angriffe gegen Das, was ich vor meinem Rücktritte in den Ruhestand für die Schulen und für das Fach der alten Literatur zu leisten versuchte, keine Erwiderung von meiner Seite erfolgt, so geschieht dies theils deshalb, weil ich zu alt und zu müde bin, um an einem Federkrieg Theil zu nehmen, theils deshalb, weil diese Angriffe von einer Seite kommen, deren Gesinnung ich, so lange ich sie kenne, nie zu achten vermochte, und deren Schmähungen ich deshalb auch unbeachtet lassen zu sollen glaube.
Fel. Seb. Feldbausch.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Lebenslauf

Herrn Kirchenraths Cnefelius, von ihm selbst am 5. März 1862 verfaßt, bei seinem Begräbniß am 7. August 1862 auf dem Gottesacker verlesen.
Preis 3 Fr.
Der Gelds ist zu einem milden Zwecke bestimmt.

3.n.748. Nr. 22,404. Karlsruhe.



Bekanntmachung.

Höherer Ermächtigung zufolge wird vom Mittwoch den 6. August d. J. an bis auf Weiteres jeden Mittwoch Abend nach Beendigung der Theatervorstellung zu Baden ein Perlenzug von Baden nach Karlsruhe mit Anhalten an den Stationen Doh, Rastatt und Ettlingen abgefertigt, zu welchem Billette aller Wagenklassen ausgegeben werden.
Die Abfahrt dieses Theaterzugs von Baden nach Karlsruhe wird in der Regel zwischen 10 1/2 und 11 Uhr Abends, jedenfalls aber nicht früher als eine Stunde nach Beendigung der Vorstellung stattfinden.
Die Dauer der Fahrt beträgt 1 Stunde 5 Minuten bis Karlsruhe.
Karlsruhe, den 1. August 1862.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
J. A. D. D.:
Eberlin.
Krat.

3.n.14. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Vergebung der Restauration auf dem Bahnhofsgebäude zu Pforzheim soll mit dem Bezug des neuen Stationsgebäudes, welcher auf den Monat November d. J. in Aussicht genommen wird, anderweitig vergeben werden.
Die Offerten hierauf sind bis zum 1. September d. J. bei der unterzeichneten Direktion einzureichen.
Die Bedingungen können bei großh. Post- und Eisenbahnamt Pforzheim eingesehen werden.
Karlsruhe, den 9. August 1862.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
J. A. D. D.:
Eberlin.
Salzmann.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!
Melanogene
von Diquezemaire aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.
Um augensichtlich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesen.
Gen. Depot bei Fr. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe.
3.1.579.

3.n.16. Offenburg.
Weizen-Verkauf.
Bei Unterzeichnetem sind 100 Säcke sehr schöner, kräftiger Weizen (1861) zu verkaufen.
G. Pfähler sen.

3.n.9. Jittersbach.
Jagdpachtung.
Montag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier läßt die Gemeinde Jittersbach die Jagd auf hiesiger Gemarkung, die ungefähr 1650 Morgen Wald, Feld und Wiesen enthält, für die Dauer vom 1. Februar 1863 bis 31. Januar 1869 öffentlich verpachten.
Jittersbach, den 9. August 1862.
Bürgermeisteramt.
Kappeler.
vdt. Finster, Rathschreiber.

3.n.577. Karlsruhe.
Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Sechste Dividendenvertheilung per ultimo Dezember 1861.
Die Inhaber aller bis ultimo Dezember 1857 auf Lebenszeit (nach Tab. 1 d. Statuten) geschlossenen Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter unerlässlicher Vorzeigung der Police die ihnen zukommenden Dividendenheine gegen Quittung entgegenzunehmen, im Bureau der unterzeichneten Agentur, in Karlsruhe bei
Wilhelm Hofmann,
Karl-Friedrich-Strasse Nr. 17.

3.n.566. Karlsruhe.
Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Nach dem letzten Jahresberichte der genannten Gesellschaft waren ultimo Dezember 1861 bei derselben versichert:
14297 Personen mit einem Kapital von
Bco. M. 29,036,563. 9 Sch. = (fl. 20,325,594)
und
94,696. 6 " = (fl. 66,287) jährl. Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug
Als Dividende per ultimo Dezember 1861 erhielten Aktionäre und Versicherte die Summe von
Bco. M. 153,000 = (fl. 107,100).
In den ersten 6 Monaten 1862 waren aufs neue beantragt:
von 1498 Personen Bco. M. 287,040. 10 Sch. (fl. 200,928) und Bco. M. 3926. 8 Sch. = (fl. 2748) jährlicher Rente.
Die Prämie für eine einfache Lebensversicherung auf 100 fl. beträgt beim Eintrittsalter
von 20 Jahren fl. 1. 36 1/2 fr.
" 30 " " 2. 6 1/4 " "
" 40 " " 2. 55 1/4 " "
" 50 " " 4. 25 " "
Für Ankosten, als: Postengebühr, Porto u. dgl., ist Nichts zu entrichten.
Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich ausgegeben, auch wird jede weitere Auskunft von dem unterzeichneten Hauptagenten bereitwilligst ertheilt.
Wilhelm Hofmann,
Karl-Friedrich-Strasse Nr. 17.

3.n.1. Ulm a./D. Messe für Gewebe & Strick-Waaren aller Art.

Durch hohen Regierungserlass ist der Stadt Ulm auch die Konzession zu Abhaltung einer zweiten Messe im Jahre für Gewebe & Strick-Waaren aller Art ertheilt worden. In Folge dessen wird nun die nächste Herbst-Messe für diese Artikel am 15., 16. und 17. September dieses Jahres dahier abgehalten werden.
Die für Messen überaus günstige Lage von Ulm sowohl, als die vortheilhaftesten Einrichtungen der Messtafelitäten, welche bei der vorangegangenen Messe großen Beifall fanden, lassen nichts zu wünschen übrig, weshalb man mit Zuversicht auch diesen Herbst auf ein günstiges Resultat hoffen darf.
Hiebei wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 2 der Tuchmess-Ordnung nicht nur Wollen-Waaren, sondern auch Gewebe aus Baumwolle, Linnen, Seide und gemischte Waaren, sowie Strick-Waaren aller Art Gegenstände des Mess-Verkehrs sind, was bei der ersten Tuchmesse nicht ganz beachtet wurde.
Der Verkauf findet übrigens nur im Großen statt.
Diejenigen Verkäufer, welche nicht schon bei der letzten Messe ihre Plätze für die nächste Messe reserviren ließen, werden eruchtet, ihre Wünsche bezüglich des Raumes mit Angabe der von ihnen mitzubringenden Stücke wenigstens 14 Tage vor dem Beginne der Mess-Inspektion gefälligst mittheilen zu wollen.
Ulm a./D., im August 1862.

Für den Stadtrath:
Mess-Inspektor Johs. Miller.
3.n.636. Hamburg.
Neueste Hamburger Geldverloosung,
errichtet u. garantirt von der Regierung, bestehend aus:
19,700 Gewinnen,
in 7 Klassen, worunter
event. 1 à 200,000 Mark,
2 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000,
1 à 20,000, 1 à 15,000, 8 à 10,000,
2 à 8,000, 2 à 6,000, 4 à 5,000, 8 à 4,000, 18 à 3,000, 50 à 2,000, 6 à 1,500, 6 à 1,200, 100 à 1,000 Mark, so wie verschiedene andere.
Zu dieser interessanten Verloosung, Ziehung 1. Klasse 10. September, empfehle ich ganze Loose à 2 Mk., halbe à 1 Mk., und werden Aufträge von mir prompt und diskret effluirt.
Hamb.-Amerik. Packetf.-Act.-Gesellschaft
Direkte Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Hamburg und New-York,
eventuell Southampton anlaufend:
Post-Dampfschiff **Hammonia**, Capt. Schwensen,
am Sonnabend den 23. August,

Salomon Simon, Effektenhandlung. Hamburg.

3.n.22. Frankfurt a. M.
Die Schluß- und Hauptziehung
der von der freien Stadt Frankfurt a. M. garantirten 142. großen
Geldverloosung,
enthaltend **1,967,900 Gulden**
an Gewinnten, Geldprämien und Freilosen,
und
dauernd vom 17. Sept. bis einschließlich 13. Okt.,
entscheidet unbedingt über die sehr bedeutenden
Haupt-Geldgewinne und Geldprämien von
fl. 200,000 — 2mal fl. 100,000 — fl. 50,000 —
fl. 30,000 — fl. 20,000 u. c., die nur allein bei
dieser Hauptziehung gewonnen werden müssen.
Gegen portofreie Einzahlung des Betrages sind
ganze Loose à fl. 90 — halbe à fl. 45 — und Viertel
à fl. 22. 30 zu beziehen bei
Fr. Derschon,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt a. M.
NB. Nach beendigter Ziehung erhalten meine Herren Interessenten die amtlichen Ziehungslisten und die erzielten Gewinne prompt übermittleit.
Um gefällige baldige Meldung zur Theilnahme wird gebeten, da kurz vor der Ziehung alle Loose vergriffen zu sein pflegen.
3.n.949. Nr. 1026. Vahr.
Straßenbau-Vergebung.
Die Schenkenseller Schloßsteige, eine Stunde oberhalb Schiltach gelegen, soll umgangen werden; zu diesem Behufe werden bis
Dienstag den 26. August d. J.,
Vorgens 9 Uhr,
an Ort und Stelle größere Erds-, Spreng- und Be-

schotterungsarbeiten, im Gesammtbetrage bis zu 10,000 fl., losweise oder im Ganzen einer Steigerung ausgelegt; wozu die Lusttragenden eingeladen werden.
Lahr, den 8. August 1862.
Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Greiner.

Hamb.-Amerik. Packetf.-Act.-Gesellschaft
Direkte Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Hamburg und New-York,
eventuell Southampton anlaufend:
Post-Dampfschiff **Hammonia**, Capt. Schwensen,
am Sonnabend den 23. August,

Frankfurt, 11. August 1862.		Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Desfr.	Per cent.	Per cent.	Per cent.	Per cent.	Per cent.
5 1/2 Met. i. S. 6 R.	79 1/2 P.	Baden 4 1/2 Oligation.	100 P.	Deft. 250 fl. R. 1839	100 P.
5 1/2 do. in Holl. St.	79 1/2 P.	4 1/2 do.	100 P.	250 " 1854	70 P.
5 1/2 do. 1852 i. H.	76 1/2 P.	3 1/2 do. dta. d. 1842	—	100 " R. 1858	117 1/2 P.
5 1/2 do. 1859	71 1/2 P.	5 1/2 Oligation.	104 1/2 P.	500 " 1860/61	70 1/2 P.
5 1/2 Lomb. i. S. 6 R.	84 1/2 P.	4 1/2 do.	101 1/2 P.	Schwed. Rthlr. 102	10 P.
5 1/2 Venet. S. 6 R.	76 1/2 P.	3 1/2 do.	97 1/2 P.	Deft. 50 fl.-Loose	101 P.
5 1/2 Rat. Anl. 1854	62 1/2 P.	3 1/2 Olig. d. Rth.	103 1/2 P.	35 " "	55 1/2 P.
5 1/2 Met.-Oligat.	53 1/2 P.	4 1/2 do.	102 1/2 P.	Kard. 40 fl. R. 1858	67 1/2 P.
5 1/2 do. 1852 S. 6 R.	53 1/2 P.	4 1/2 do.	100 1/2 P.	Gr. Deft. 50 fl. R. 1858	132 P.
4 1/2 Met.-Olig.	46 1/2 P.	3 1/2 do.	95 1/2 P.	25 " "	38 1/2 P.
4 1/2 do.	—	3 1/2 D. S. R. à 105	92 1/2 P.	Raff. 25 fl. R. 1858	37 P.
5 1/2 Olig. d. Rth.	107 1/2 P.	4 1/2 D. R. à 28 fl. 6 C.	94 1/2 P.	Sch.-Lose 25 fl. R. 1858	31 1/2 P.
4 1/2 do.	102 1/2 P.	3 1/2 D. R. à 28 fl. 6 C.	99 1/2 P.	Schw. 36 fl. R. 1858	52 1/2 P.
4 1/2 do.	100 1/2 P.	3 1/2 do.	94 C.	Mail. 45 fl. R. 1858	34 1/2 P.
3 1/2 Staatsf.	90 1/2 P.	Epan. 3 1/2 inf. Schuld	—	2 1/2 Mail. R. d. S. 6 R.	37 1/2 P.
5 1/2 A. Emiffion	102 C.	2 1/2 Schuld	44 1/2 P.	Reineis.-L. à 10 fl.	31 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	103 1/2 P.	Belgien 4 1/2 D. R. à 28 fl. 6 C.	99 1/2 P.	Antw.-Gungenzb. L. 12 C.	—
4 1/2 1-jährig	103 1/2 P.	Schw. 4 1/2 Oligation.	100 1/2 P.	Wechsel-Stufe.	
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 Pf. S. 6 R. & C.	99 P.	Amsterdam i. S.	100 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	Schw. 4 1/2 Oligation.	100 1/2 P.	Antwerpen	99 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 Olig. d. Rth.	102 P.	London	118 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Rath. i. J. 200	93 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	München	99 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Berlin	105 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Bremen	96 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Prüffel	95 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Göln	105 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Hamburg	88 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Leipzig	105 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Paris	118 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Wien	90 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Vienna	90 1/2 P.
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Gold und Silber.	
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Pisicou	fl. 9 37 1/2
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Preuß. Friedrichr.	9 56 1/2
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Holl. fl. 10 Stücke	9 46
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Rand-Ducaten	5 33 1/2
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	20-Frankenstücke	9 24
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Engl. Sovereigns	11 52
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Gold vr. Jolyfund	803 1/2
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Hochs. Silb. b. Jyfd.	52 30
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Preuß. Gassenf.	1 45 1/2
4 1/2 1-jährig	101 1/2 P.	4 1/2 do.	95 1/2 P.	Dollars in Gold	2 25 1/2